



Lukas 24, 13-35

Am selben Tag wanderten zwei Jünger nach Emmaus, einem Dorf, das ungefähr zehn Kilometer von Jerusalem entfernt liegt. Unterwegs redeten sie über nichts anderes als über die Ereignisse der letzten Tage. Während sie miteinander sprachen, gesellte sich Jesus zu ihnen. Aber sie erkannten ihn nicht; sie waren wie mit Blindheit geschlagen. „Worüber redet ihr gerade?“, fragte sie Jesus. Die Jünger blieben traurig stehen, und verwundert bemerkte Kleopas, einer von den beiden: „Ich glaube, du bist der Einzige in Jerusalem, der nichts von den Ereignissen der letzten Tage gehört hat. „Was ist denn geschehen?“, wollte Jesus wissen. „Hast du etwa nichts von Jesus gehört, dem Mann aus Nazaret?“, antworteten die Jünger. Er war ein großer Prophet, den Gott unserem Volk geschickt hatte. Jeder konnte das an seinen Worten und Taten erkennen. Aber unsere Hohepriester und die führenden Männer des Volkes haben ihn an die Römer ausgeliefert. Er wurde zum Tod verurteilt und dann ans Kreuz geschlagen. Dabei hatten wir gehofft, dass er der von Gott versprochene Retter ist, der Israel befreit. Das war vor drei Tagen. Heute Morgen haben uns einige Frauen aus unserem Kreis sehr beunruhigt. Schon vor Sonnenaufgang waren sie zum Grab gegangen; aber der Leichnam Jesu war nicht mehr da. Die Frauen erzählten, ihnen seien Engel erschienen, die sagten: „Jesus lebt! Einige von uns sind gleich zum Grab gelaufen. Es war tatsächlich leer, wie die Frauen berichtet hatten. Aber Jesus haben sie nicht gesehen.“ Darauf sagte Jesus zu ihnen: „Was seid ihr doch schwer von Begriff! Warum glaubt ihr nicht, was die Propheten gesagt haben? Musste Christus nicht all dies erleiden, bevor Gott ihn zum Herrn über die ganze Welt einsetzte? Dann erklärte Jesus, was in der Heiligen Schrift über ihn gesagt wird – von den Büchern Mose angefangen, bis zu den Propheten. Inzwischen waren sie kurz vor Emmaus, und Jesus tat so, als wolle er weitergehen. Deshalb drängten ihn die Jünger: „Bleib doch über Nacht bei uns! Es wird ja schon dunkel.“ So ging er mit ihnen ins Haus. Als sie sich zum Essen gesetzt hatten, nahm Jesus das Brot, dankte dafür, teilte es in Stücke und gab es ihnen. Da plötzlich erkannten sie ihn. Doch er verschwand vor ihren Augen. Jetzt fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen. „Brannte es nicht wie Feuer in unserem Herzen,“ sagten sie zueinander, „als er unterwegs mit uns sprach und uns die Heilige Schrift erklärte?“ Ohne Zeit zu verlieren, liefen sie sofort nach Jerusalem zurück. Dort waren die elf Jünger und andere Freunde Jesu zusammen. Von ihnen wurden sie mit den Worten begrüßt: „Der Herr ist tatsächlich auferstanden! Simon Petrus hat ihn gesehen!“ Nun erzählten die beiden, was auf dem Weg nach Emmaus geschehen war, und dass sie ihren Herrn daran erkannt hatten; wie er das Brot brach und an sie austeilte.





Gedanken zum Evangelium

Zwei Jünger treffen Jesus. Sie sehen, erkennen ihn aber nicht. Sie hören ihm zu, aber begreifen doch nicht. Ihre Sinne lassen sie mehr oder weniger im Stich. Jesus geht ihren Weg mit, ist geduldig mit ihnen. Und dann ist er da: Der Moment, in dem die Jünger erkennen, begreifen, wirklich hinsehen und hinhören, das Brennen im Herzen spüren. Jesus selbst war es, der mit ihnen unterwegs war. Endlich war ihnen auch bewusst: Jesus ist wirklich von den Toten auferstanden. Und das muss natürlich sofort weitergetragen werden. Anderen zum Hören und Glauben verhelfen. Manchmal ist es nämlich besonders wichtig seinen Augen und Ohren wirklich zu trauen. Auch heute in einer Zeit, in der es so viel zu hören und zu sehen gibt, ist uns das wirkliche Erkennen und Begreifen an mancher Stelle abhandengekommen. Zum Glück können wir es neu lernen. Die Osterzeit ist doch ein guter Anlass dafür.

